

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

N^o. 15.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 R. — S., außerhalb des Bezirks 1 R. 20 S., Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 6. Februar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Am t l i c h e s.

Magold.

An die Schultheißenämter.

Dieselben werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärstammrollen pro 1886 nebst Beilagen und den Vorgängen von 1884 und 1885 längstens bis 15. dieses Monats hierher vorzulegen sind. Den 4. Februar 1886.

K. Oberamt. Güntner

Die 8. evang. Pfarrämter

werden erucht, die Zirkulation des Manuskripts über die Kirchenstellen des Bezirks zu beschleunigen, da es demnächst in die Druckerei soll. Magold, 3. Febr. 1886.

K. Dekanatamt. Kemmler.

Die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles von Gnesen-Posen.

Es muß als ein merkwürdiges Zusammentreffen bezeichnet werden, daß gerade während der Polendeckungen im preussischen Abgeordnetenhaus eine Angelegenheit, die mit der ganzen Polenfrage in entschiedenem Zusammenhange steht, ihren befriedigenden Ausgang gefunden hat. Wie kirchliche Blätter, welche sich in kirchenpolitischen Dingen gewöhnlich als gut unterrichtet erweisen haben, übereinstimmend berichteten, ist der bisherige Propst und Ehrenomher an der kathol. Kirche in Königsberg i. Pr., Dinder, zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannt worden. Wenngleich von Seiten der Regierung eine diese Meldung bestätigende Aeußerung zur Stunde noch nicht vorliegt, so treten die bezüglichen Mitteilungen doch mit einer solchen Bestimmtheit auf, daß sie süglicherweise nicht gut mehr bezweifelt werden können. — An und für sich liegt ja in der Nachricht von der Wiederbesetzung des Primats von Polen nichts Ueberraschendes, denn schon seit Wochen war es bekannt, daß hierüber zwischen der preussischen Regierung und der Curie eine Einigung erzielt worden sei. Wohl aber durfte man gespannt sein, wer der Nachfolger des Grafen Ledochowski werden sollte, denn an die Spitze der Posener Erzdiocese mußte in Anbetracht der dortigen schwierigen Verhältnisse ein Mann von politischer Klugheit und diplomatischer Gewandtheit und doch auch von hinlänglicher Energie berufen werden. Dem designierten neuen Erzbischofe von Gnesen-Posen werden nun alle diese Eigenschaften zugeschrieben, denn die bis jetzt von Propst Dinder bekannt gewordenen Biographien stellen ihn übereinstimmend als einen welterfahrenen, klugen und außerordentlich gewandten Mann dar. Was ihn der Regierung besonders genehm macht, ist seine deutsche Nationalität, denn in Berlin legte man ein besonderes Gewicht darauf, daß der künftige Oberhirt der Posener Erzdiocese ein Deutscher sei, was in Anbetracht des Umstandes, daß Graf Ledochowski seine einflussreiche Stellung in diesem Amte eifrigst zu Gunsten der polnischen Nationalitätsbestrebungen geltend gemacht hatte, auch sehr erklärlich erscheint. Andererseits beherrscht Propst Dinder die polnische Sprache vollständig, wie er denn überhaupt längere Zeit Pfarrer einer vorwiegend polnischen Gemeinde war und somit haben auch die Polen keinen Anlaß, dem neuen Erzbischof mit Mißtrauen entgegenzukommen. Im Uebrigen stammt derselbe aus einer ermländischen Familie, steht in der Mitte der fünfziger Jahre und erfreut sich geistig wie körperlich in Hinblick auf sein immerhin vorgeschrittenes Alter noch einer ungewöhnlichen Frische und Regsamkeit.

Ob Herr Dinder in seinem neuen, reichen Wirkungskreise sich aller politischen und nationalen Bestrebungen und Agitationen enthalten und hierdurch einen wohlthunenden Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger bilden wird, muß man vorerst abwarten. Daß die preussische Regierung sich an seiner Vergangenheit — Propst Dinder nahm als Pfarrer der Königsberger kathol. Gemeinde während des ganzen eigentlichen „Kulturkampfes“ entschieden Stellung gegen die Regierung — nicht gestoßen hat, beweist eben seine Ernennung zum Erzbischof und daß Herr Dinder als solcher sich gleich abermals auf einen oppositionellen Standpunkt stellen sollte, ist um so weniger anzunehmen, als gerade gegenwärtig die Beziehungen zwischen Berlin und dem Vatikan äußerlich wenigstens einen freundlicheren Charakter tragen, als dies seit Jahren der Fall war. Jedenfalls wird seine Berufung auf den seit beinahe zwölf Jahren verwaisten Hirtenstuhl von Gnesen-Posen zunächst die Befreiung der kirchlichen Not auch in dieser Diocese zur Folge haben und dem neuen Oberhirten ist hierbei Gelegenheit geboten, sie und da vielleicht noch manche Härte der Maigesetze durch seinen Einfluß zu beseitigen. Mit der Ernennung Propst Dinder's zum Erzbischof ist zugleich die letzte Lücke geschlossen worden, welche sich in der Leitung der preussischen Bistümer noch bemerklich machte und die Thatsache, daß nunmehr sämtliche preussischen Bischofsstühle wieder besetzt sind, beweist, daß die kirchenpolitischen Kämpfe wenigstens nach dieser Richtung hin ein erfreuliches Ende genommen haben. Andererseits bleiben freilich noch immer große Widersprüche und ernste Differenzen zwischen der preussischen Regierung und dem Vatikan in der Schwebe und deren Lösung — wenn überhaupt möglich — wird keinesfalls so rasch vor sich gehen. Vielleicht, daß der neue Erzbischof von Posen-Gnesen bestimmt ist, bei den zu erwartenden neuen Verhandlungen zwischen Preußen und der Curie eine Rolle zu spielen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

? Magold, 3. Febr. (Bienenzüchter-Verein.)

Trotz des unfreundlichen Schneegestöbers stellten sich bei der gestrigen Hauptversammlung die Inkerfreunde zahlreich ein, um bei ihrem Mitglied Fritz Burkhardt zu tagen. Zunächst begrüßte der Vorstand, Herr Karl Seeger von Rohrdorf, die Versammlung mit warmen Worten und dankte den Mitgliedern für ihre Teilnahme. Als erste Nummer der Tagesordnung teilt uns der Kassier und Schriftführer, Herr Ludwig Seeger, den Rechenschaftsbericht des verflossenen Jahres mit. Wir erfahren dadurch, daß der Verein gegenwärtig 102 Mitglieder zählt und daß von Seiten einiger derselben bei Wander-Versammlungen in verschiedenen Teilen des Bezirks bienenwirtschaftliche Vorträge gehalten wurden. Der Stand unserer Kasse hat sich im Berichtsjahre nicht gebessert, so daß der Ausschuß auch heuer genötigt sein wird, ein Gesuch um materielle Unterstützung an den reichlicher ausgestatteten landwirtschaftlichen Bezirks-Verein zu richten, wobei wir auf besseren Erfolg dabei hoffen dürften, als im vorigen Jahr. Eine kürzere Abhandlung über Zweck und Verwendung der Kunstwaben wird von Seminar-Famulus Göhner vorgetragen, die für Anfänger in der Bienenzucht manche beherzigenswerte Winke enthielt. Der seitherige Vorstand, Herr Karl Seeger, wurde durch Akklamation wieder auf diesen Posten berufen, den er seit beinahe 2 Jahren mit Fleiß und Geschick

einnahm. Die Wahl des Ausschusses scheint durch vorhergegangene Agitationen beeinflusst worden zu sein, da mehrere streitbare Männer, die demselben bisher angehörten, nicht mehr die nötige Anzahl Stimmen erhielten, was vielfach bedauert wurde, während einige, bisher dem Verein fern stehende Mitglieder in den Ausschuß gewählt wurden. Es folgte dann noch eine Verlosung bienenwirtschaftlicher Geräthe, wobei die 300 Lose à 20 S rasch Abnehmer unter den Mitgliedern fanden. Es wurde bei dieser Lotterie von einem pekuniären Nutzen für die Vereinskasse abgesehen und sollte dieselbe nur die Verbreitung praktischer Hilfsmittel unter den Bienenzüchtern zum Zweck haben. Die Bestellung des Kassiers, Schriftführers und Wanderlehrers bleibt der nächsten Ausschuß-Sitzung vorbehalten. Die nächste Hauptversammlung wird in Wildberg stattfinden. Zum Schluß wünschen wir den Bienenzüchtern, daß sie auch im kommenden Sommer recht viel mit der Schleuder zu thun bekommen, ohne ihren Vorrat zu schleudern zu müssen.

Eßlingen, 4. Febr. (Wahlresultat.) Merkel erhielt 2009, Mauz 1941, Lutz 969 Stimmen. Es findet somit Stichwahl zwischen Merkel und Mauz statt. Unter diesen Umständen glauben wir die schließliche Wahl von Mauz in Aussicht nehmen zu dürfen. (Reichspost.)

In Steinkirchen b. Rünzelsau verschluckte ein 6jähriger Junge einen Hemdknopf. Nach wenigen Minuten war er eine Leiche.

In Württemberg hat die Volkszählung vom 1. Dezember das bemerkenswerte Ergebnis gehabt, daß Württemberg nur 1994000 Bewohner gegen 1971000 im Jahr 1880 zählt, also nur um 23000 Köpfe zugenommen hat. Da aber der Ueberschuß der Geburten jährlich über 21000 beträgt, sollte man etwa 106000 Seelen mehr zählen, was beweist, daß etwa 83000 Menschen seit 1880 ausgewandert sind. Die Städte haben trotzdem um mehr als 30000 Seelen zugenommen, so daß die Landbevölkerung sich in Wirklichkeit vermindert haben muß. Auch in Baden ist die Zunahme der Bevölkerung eine überraschend geringe; sie beträgt nur etwa 28000 Seelen.

Brandfälle: In Mengen das Haus eines Schlossers; in Niedlingen die Scheune des Traubenwirts.

Mannheim, 1. Febr. Heute nacht sind aus dem erbrochenen Kassenschrank der Gebr. Hahn 20000 M in Wertpapieren und Bargeld gestohlen worden. Der Schrank war von sachkundiger Hand angebohrt und dann mittels starken Stemmeisens geöffnet. Der gleichzeitig verschwundene Hausknecht des Geschäfts lenkt den Verdacht der Thäterschaft natürlich auf sich. Er scheint den Einbruch in Gemeinschaft mit einem Schlosser verübt zu haben.

Von der bayerischen Grenze, 31. Jan. In Ermelshofen wollten kürzlich zwei Handwerksburschen abends ein Bauernhaus betreten, um zu fressen. Da der Hofhund sie hieran hinderte, schlugen sie denselben mit ihren Stöcken und gingen weiter. Die beiden Söhne des Bauern eilten ihnen nach, um sie wegen der Mißhandlung des Hundes zu züchtigen. Es entspann sich ein Kampf, wobei einer der Bauernsöhne einen tiefen Stich in den Unterleib erhielt, so daß dessen Tod alsbald eintrat; die anderen kamen ohne Verletzung davon.

In einer kleinen bayer. Stadt trug sich neulich in der Gemeinderatssitzung ein komischer Zwischenfall zu. Man stritt heftig hin und her,

ob der Gesellschaft „Fauna“ zu ihrer im März zu veranstaltenden Geflügel-Ausstellung wiederum eine städtische Prämie von 100 M zu bewilligen sei. Nachdem von der einen Seite darauf hingewiesen worden war, daß nach solchen Präzedenzfällen schließlich auch die Gefangenen mit Unterstützungsgesuchen kommen könnten, brach einer der Väter der Stadt in die klaffenden Worte aus: „Ach was! Singen kann ein Jeder, aber Eier legen nicht!“ Stürmische Heiterkeit folgte, und die 100 M wurden bewilligt.

Breslau, 1. Febr. Welch entsetzliche Schädigung der Volksgesundheit durch den Genuß des Fuselbranntweins zugesügt wird, möge man aus dem uns zur Einsichtnahme verstatteten Privatbriefe einer in Schlesien lebenden Dame ersehen, welche, als Gattin eines dort domicilierten ehemaligen höheren Verwaltungsbeamten und noch in letzter Session Mitgliedes der nationalliberalen Partei im preussischen Abgeordnetenhaus, aus eigener zehnjähriger Anschauung und Kenntnisnahme über die „schreckliche geistige und körperliche Verkommenheit, die der durch Generationen genossene Branntwein auf die Bevölkerung ausübt,“ sich äußert: „Ein elendes, kleines Geschlecht mit widerlichen Gesichtszügen, Strophulids und verkommen; — das sind unsere Leute hier, lebend von Kartoffeln und Schnaps. Die kleinen Kinder bekommen einen Lutschtbeutel mit Schnaps, damit die Mutter Ruhe hat, die Schulkinder früh einen Schnaps statt des Kaffees, denn das ist ja bequemer als das Kochen. Sie glauben kaum, wie empört ich mich ob des „dritten Gläschen“ fühle, das ein Fortschrittmann neulich so ungern den armen Arbeitern genommen sehen wollte, denn dies dritte Gläschen hat mir in meiner Wirtschaft und ebenso Anderen viel Unheil gebracht — übrigens wollen wir ganz von „Gläschen“ schweigen und konstatieren, daß die Leute am Tage ein bis zwei Liter trinken und zwar aus Wassergläsern. Der Branntwein oder vielmehr das aus Schwefelsäure gemischte Gift ist so billig, daß die Leute sich diesen „Luzus“ wohl gestatten können — und ob dabei ein Duzend Kinder hungert, das ist ja gleich, dafür können andere sorgen. Es ist hier am Orte ein gräßliches Proletariat; nicht durchzufinden durch das Elend und die Liederlichkeit, obgleich unendlich viel geschieht und zwar von allen Seiten.“

Ein Preis ausschreiben. Das „Schweidnitzer Tageblatt“ veröffentlicht folgendes Eingekauft: „Gehrier Herr Redakteur! In dem Leitartikel der Nummer 21 Ihres geschätzten Blattes wird Papst Pius IX. als „großer Flucher“ bezeichnet und die Behauptung aufgestellt, daß derselbe „das feyerliche Kaiserthum verflucht“ hätte. Im Interesse des konfessionellen Friedens am hiesigen Orte und zur Wiederlegung dieser Behauptung erkläre ich mich hierdurch bereit: „Jedem, der den Beweis liefert, daß Pius IX. in Wort oder Schrift das deutsche Kaiserthum ein „feyerliches“ genannt oder dasselbe als solches je „verflucht“ hätte, sofort 1000 M zu zahlen. Hochachtungsvoll Stadtpfarrer Simon.“

Dressierte Hunde in den Dienst des Heeres zu stellen, wird nach Mittheilungen des „Hannov. Kur.“ gegenwärtig in Goslar versucht. Dort sind auf dem Hofe der Domkapelle mehrere Hunde untergebracht, welche zu militärischen Zwecken abgerichtet werden sollen. Auch in anderen Garnisonen soll ein Versuch mit einer derartigen Dressur gegenwärtig gemacht werden, gemäß einer Weisung des Generalkommandos. Wie man hört, sollen die so dressierten Hunde u. a. den außerhalb der Detschaften stehenden Wachtposten beigegeben werden.

In Preußen sind 50000 M von Staatswegen für die Förderung des Obstaues ausgezahlt.

Berlin, 1. Febr. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat, wie die Zeitungen melden, auf eine Guldigungs-Depesche der Nationalliberalen in Mannheim mit folgendem Telegramm geantwortet: „Eu. Wohlgeboren und Parteigenossen danke ich verbindlich für den telegraphischen Ausdruck Ihrer Zustimmung. Ich teile Ihr Bedauern, aber meine Hoffnung für unsere Zukunft beruht auf der Unmöglichkeit, daß die Entwicklung Deutschlands von einer Majorität, wie sie jetzt durch eine Koalition von sechs unter sich uneinigen Fraktionen gebildet wird, dauernd gehemmt werden könne. Wenn die verbündeten Regierungen und ihre Landtage fortfahren, die nationale Fahne hoch zu halten, so wird die Nation schließlich dafür sorgen, daß die Gefin-

nung ihrer Mehrheit auch in den Kundgebungen der Mehrheit des Reichstages den richtigen Ausdruck finde. (gez.) v. Bismarck.“

Berlin, 3. Febr. Der Gesetzentwurf, betreffend die Polen-Ausweisung, ist soweit vorbereitet, daß derselbe demnächst dem preuß. Abgeordnetenhaus zugehen wird.

Berlin, 3. Febr. Wie die „Krztg.“ vernimmt, wird eine frei gewordene Stelle in der württembergischen Kavallerie-Brigade nicht wieder durch einen preussischen, sondern durch einen württembergischen Offizier besetzt und diese Art der Besetzung, soweit die Avancementsverhältnisse es nicht unmöglich machen, auch für die Folgezeit beibehalten.

Berlin, 4. Febr. Von seiten Bayerns und Württembergs wurden in den Ausschüssen des Bundesrats mehrfache Aenderungen zum Branntweinmonopolentwurf vorgeschlagen. — Bei dem gestrigen parlamentarischen Dinner wiederholte der Reichskanzler seinen Entschluß, im Falle der Ablehnung des Branntweinmonopols die Lizenzsteuer für Preußen einzuführen. — Die abweisende Antwort Griechenlands auf die Abrüstungsnote der Mächte wird seitens der Türkei mit einem Ultimatum beantwortet werden.

Die dreitägige Redeschlacht im preussischen Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend Abend spät mit der Annahme des Antrags Achenbachs geendet. Der Abg. v. Tiedemann von den Konservativen, ein Westpreuße, der die Verhältnisse dort kennt, schilderte in längerer Rede die Zustände in staatlicher und wirtschaftlicher Beziehung und sprach sich dahin aus, daß es gewiß gerechtfertigt sei, daß wir Deutsche uns aus dem durch schwere Arbeit und nach hartem Kampf errungenen Besitz nicht wieder verdrängen lassen wollten und dürften. Dann folgte der Abg. Richter von den Deutsch-Freikämpfern, der auch für sich und seine Freunde der Regierung das Recht zuerkannte, unruhige Elemente auszuweisen. Er suchte nur die Härten, die bei den Aenderungen vorgekommen seien, zu tadeln, der Minister v. Patzschammer aber widerlegte seine Auslagen von Fall zu Fall, ging dann noch einmal kurz auf die Nothwendigkeit der Ausweisungsmassregeln ein und wurde darin vom Abg. Dagens von den Nationalliberalen unterstützt. Schließlich kam es noch zu einer kurzen aber energischen Auseinandersetzung zwischen dem Kriegsminister und dem Abg. Windthorst. Dieser hatte behauptet, die Katholiken würden in der Armee gegen die Protestanten zurückgekehrt. Darauf führte der Kriegsminister Beispiele an und versicherte auf sein Wort, daß in der Armee konfessionelle Gründe niemals gegen das Avancement maßgebend seien. Herr Windthorst zog sich darauf zurück, suchte noch dieses und jenes vorzubringen, doch waren seine Erwiderungen derartig schwach, daß er von selbst bald abbrach und das Feld den Regierungsvertretern überließ. Es folgte nun der Zwischenfall, den der Abg. Richter durch Stellung des Antrages herbeiführte, denjenigen Teil des Antrages Achenbachs, in dem „für die Zukunft“ von Geldbewilligungen die Rede ist, einer besonderen Kommission zu überweisen. Ueber die Nothwendigkeit dieser Ueberweisung nach §. 27 der Geschäftsordnung entspann sich eine neue kurze Debatte, die damit endete, daß der Antrag Richter mit 234 gegen 133 Stimmen abgelehnt wurde. Der Antrag Achenbach wurde darauf von den Nationalliberalen und den beiden konservativen Parteien angenommen, die Polen, das Zentrum und die Deutsch-Freikämpfer aber hatten vorher, nachdem Herr Windthorst, Herr Wichow von den Deutsch-Freikämpfern und der Pole Kantsch noch gegen den angeblich mit der Geschäftsordnung getriebenen Mißbrauch protestiert hatten, demonstrierend das Haus verlassen.

Wie die Weferztg. berichtet, werden von den sechs auf den Werften des „Vulkan“ im Bau begriffenen Dampfern des Norddeutschen Lloyd die drei größten für die ostasiatische Linie bestimmten die Namen „Preußen“, „Bayern“ und „Sachsen“ führen, während die drei kleineren Anschlußdampfer „Lübeck“, „Stettin“ und „Danzig“ benannt werden sollen.

Während ganz Deutschland, so weit es deutsch fühlt, von Bismarcks großartiger Rede in der Polen-ausweisungsfrage geradezu elektrifiziert ist, gestattet sich der ultramontane „Westfäl. Merkur“ folgende armelige Leistung: „Jedermann hat sein Vergnügen“, sagt das Volkslied, aber Jeder hat auch seine bestimmten Sympathien und Antipathien. Sogar der Herr Reichskanzler hat eine Stelle, wo er sterblich ist; der wundte Fleck bei ihm heißt: Polenfurcht. Wer in dieser Beziehung nicht alles glaubt, was der Kanzler sagt, resp. nicht so schwarz sieht, wie er, der wird von den stets dienstwilligen Offiziösen für einen „Reichsfeind“ erklärt, wenigstens aber als ein Alliiirter der Polen bezeichnet. Nun, wir haben in unserem Leben noch nichts mit Polen zu thun gehabt, kennen keine Polen, aber wir sind sicher, daß uns in den westlichen Provinzen fast Jedermann ohne Unterschied der Partei beistimmt, wenn wir behaupten: „Alles, was der Kanzler gesagt hat, ist von Anfang bis zu Ende verkehrt.“

Aus Cannes wird gemeldet, daß der Erbprinz Leopold von Anhalt gestern Abend 11 Uhr an einem Herzschlag gestorben ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Febr. Die tschechischen Blätter — z. B. die „Politik“ — sagen, die Erklärungen Bismarck's seien weniger über die Polen, als für die nationale Sache Deutschlands selbst von einer „geradezu katastrophalen“ Bedeutung; man dürfe in ihnen eine „offenkundige Verhätigung seines eminenten Mißtrauens in die Stabilität der nationalen Macht Deutschlands“ erblicken. Bismarck's Feindschaft gegen den polnischen Stamm sei nur die Resultante aller jener deprimierenden Eindrücke, die in ihm der sich täglich steigende Mißerfolg der Sache der deutschen Einheit auf allen Gebieten der nationalen Politik erzeugt habe. Fürst Bismarck sehe sich umdrängt von vielen unsichtbaren Feinden seiner Schöpfung, und die Polen seien nur diejenigen, die den Rückschlag seines Unbehagens zuerst auszuhalten haben.

Wien, 4. Febr. Die griechische Antwort auf die letzte Gesamterklärung der Mächte ist in der schroffsten Form abgefaßt und bekundet, daß die griechische Regierung auf die Uneinigkeit der Mächte rechnet. Die Antwort erklärt, daß die Regierung es für überflüssig halte, ihre Absichten über diese Frage nochmals darzulegen, da sie dieselben ja schon früher den Großmächten dargelegt habe.

Schweiz.

Zürich, 3. Febr. Der umsichtigen Entschlossenheit des hiesigen Kriminal-Polizeichefs Fischer gelang heute Nacht die Arretierung der beiden Mannheim'scher Einbrecher (bei Hahn), Willibald Fritz, Ausläufer, und Wilh. Ries, Schloffer. Von dem Raube wurden 22 000 M gefunden. Die Räuber waren über Basel, wo die Polizei sie vergeblich suchte, nach Zürich gefahren, wo sie in einem berücktigten Hause, das mit Gewalt geöffnet werden mußte, entdeckt wurden.

Die Moit'sche Freiheit bestätigt jetzt direkt, daß Lieske der Mörder des Polizeirats Kumpff war. Sie bringt von einem Anonymus, der bis kurz vor der „kühnen That“ mit Lieske verkehrt haben will, eine Art Biographie desselben, an deren Schluß gesagt ist: „Kalten Blutes und fester Entschlossenheit ging unser Freund ans Werk — ebenso sicher führte er auch seinen Stoß.“

Frankreich.

Der französische Wortlaut der Kollektivnote der Großmächte an die griechische Regierung wird heute in der „N. A. Z.“ mitgeteilt. Deutsch lautet der entscheidende Satz: „In Anbetracht des Mangels an jedem legitimen Grunde zu einem Kriege Griechenlands gegen die Türkei und der Folgen, welche ein solcher Krieg für die friedlichen Interessen, insbesondere für den Handel anderer Völker haben würde, wird kein griechischer Angriff auf die Pforte zur See geduldet werden.“

Spanien.

Madrid's Nachrichten melden, daß die Königin Christine im April ihrer Entbindung entgegenzehen.

Belgien.

Nun macht sich auch Belgien noch an's Branntwein-Monopol. Der belgische Finanzminister Beernaert hat an Professor Aglave in Paris, den französischen Rational-Ökonomen, der aus dem Tabak- und dem Branntwein-Monopol sämtliche Staatsbedürfnisse decken will, das Eruchen gerichtet, ein Gutachten über die Einführung dieses Steuermodus in Belgien abzugeben und Aglave hat auf die Antwort nicht warten lassen. Sie lautet natürlich günstig für die Einführung des Monopols; der Professor berechnet, daß der Staat bei einem Preis von 10 Ct. für das kleine Glas, das jetzt überall 12 Ct. kostet, eine Einnahme von 120 bis 150 Millionen Frs. erzielen müsse. Der belgische Finanzminister gedenkt daraufhin einen Gesetzentwurf ausarbeiten zu lassen.

England.

London, 3. Febr. Die „Times“ erzählt, die bulgarisch-türkische Abmachung enthalte folgende Punkte: Beide Parteien anerkennen den Berliner Vertrag als zur Kraft bestehend, ausgenommen, wo derselbe durch die neue Abmachung modifiziert werde. Das organische Statut wird revidiert; gewisse türkische Döfer Ostrumeliens bleiben der Pforte unterthanig; Fürst Alexander wird zum Gouverneur Ostrumeliens für 5 Jahre ernannt. Seine Ernennung wird nach Belieben des Sultans erneuert, ohne die Nothwendigkeit weiterer Berufung an die

Die Württembergische Sparkasse in Stuttgart

leiht stets Gelder an **Private** gegen Unterpfänder zu 4½% und bei besonders reichlicher Sicherheit zu 4% aus. — Gut situierte Gemeinden erhalten zu letzterem Zinsfuß Anlehen auf einfachen Schuldschein.

Nagold. M. & V.-V.

Sonntag den 7. d. M.,
nachmittags 4 Uhr,
findet im Gasthaus z. Hirsch
die jährliche **Generalver-**
sammlung statt.

Tagesordnung:
a) Vortrag des Rechenschaftsberichts,
b) Wahlen.
Die Mitglieder werden zu recht zahl-
reicher Teilnahme eingeladen.
Der Ausschuss.

Nagold. Die Bauarbeiten

für Maurer, Zimmerleute, Schrei-
ner, Schlosser, Glaser und Gip-
ser im Betrage von 4000 Mk. werden
am Samstag den 13. Februar
mittags 2 Uhr
in der Linde in Nagold vergeben.
Gottfried Walz.

Wildberg.
Nächsten Montag
den 8. Februar,
nachmittags 2 Uhr,
verkauft 10 Stück
Milchschweine
Gottlob Weid.

Eftringen.
10 Stück
Milchschweine
verkauft
den 9. Februar,
mittags 1 Uhr,
Jakob Quissel.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
Gottlob Schmid in Nagold, **John**
G. Keller in Altensteig, **Ernst**
Schall a. Markt in Calw.

Nagold. Stuhltuch,

einfach und doppelbreit,
roh und gebleicht,
Elsässertuch
in billigen und besten Qualitäten,
Hemdeinsätze
glatt und gestickt,
empfiehlt in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

Hermann Reichert.

Nagold.



Chocolade

Bruch-Chocolade. Cacao,
Cacaopulver holländisch,
zu Original-Fabrikpreisen,

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Nagold. Hemden, weisse und farbige, Blousen für Knaben und Erwachsene, Kragen, Manchetten & Cravatten

empfiehlt in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

Hermann Reichert.

Nagold.

Chocolade

Bruch-Chocolade. Cacao,
Cacaopulver holländisch,
zu Original-Fabrikpreisen,

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Heh. Gauss, Conditor.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verfich.-Bestand am 1. Jan. 1886: **66 460 Pers.** mit **490 500 000 Mark**
Bankfonds ca. **128 900 000** "
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. **164 500 000** "
Neuer Zugang im Jahre 1885 **36 250 000** "
Dividende 1886 für 1881:

43% der Jahres-Normalprämie nach dem alten Verteilungssystem,
33% der Jahres-Normalprämie und 2,2% der Prämienreserve als Dividende
nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen „gemischten“ Vertei-
lungssystem, was im Verhältnis zur Jahres-Normalprämie
für das jüngste beteiligte Versicherungsalter **34%** und für das höchste
beteiligte Versicherungsalter **115%** als Gesamtdividende ergibt.
Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für
das neue Dividendensystem zu entscheiden.
Alles Nähere zu erfragen bei

Fr. Schmid, vorm. G. Knodel.

Nagold. Welschkornmehl,

rein gemahlen, empfiehlt billig
Ernst Raaf, Bäcker.

Ipselshausen. 2 tüchtige Schreinergejellen

finden dauernde Beschäftigung auf Bau-
arbeit bei
Schay, Schreinermeister.

Museum Nagold.

Samstag den 6. d. M.
Familienabend
im Gasthaus zum Hirsch.
Anfang 8 Uhr.

Wildberg. Keltere brauchbare Fenster,

nicht über 1 m 36 cm hoch und 90 cm
breit, ebenso ältere

Zimmerthüren,
gewöhnlicher Größe, werden zu **kaufen**
gesucht.

Wilh. Rivinius.

Das große Bettsfedern-Lager

William Fübek in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettsfedern für 60 S das Pfund
vorzüglich gute Sorte 1.25 S "
Prima Halbdaunen 1.60 S "
und 2 S "
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Austausch gern gestattet.

Nagold. Nächsten Samstag den 6. Februar Mehel- suppe bei Bierbrauer Sautter.

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Adrien-Gesellschaft
Dampfpost-Dampfschiffahrt
Hamburg-Havre-New-York
Auskunft erteilt: C. W. Wurf, Verw.-Aktuar
und Gottlob Knodel in Nagold, sowie W.
Micker in Altensteig. [1164.]

Nach Vorschrift des Universitäts-Profes-
sors Dr. Harless, Kgl. Geh. Hofrath
in Bonn gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen
ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es
nichts Besseres.

Vorrätig à 50 Pf. in versiegelten Packeten
in den meisten guten Colonialwaaren-, Dro-
guen-Geschäften und Conditoreien sowie
Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Sprechsaal. (Eingefendet.)

Trotz der fast überall im Lande ein-
geführten Naturalverpflegung nimmt
der Häuserbettel der „armen Reisenden“
gegenwärtig wieder in bedenklicher Weise
überhand. Einseher bekam z. B. ge-
stern 6, vorgestern 3 derartige Besuche;
von vielen Seiten wird über diese be-
lästigenden Besuche, deren manche be-
trunken sind und schon deshalb kein
Mitleiden verdienen, häufig geklagt.
Wenn man wirklich Armen, die in der
Not sind, gerne helfen, auch den zahl-
reichen Hausierern, die ja fast immer
das Nebengeschäft des Bettels betrei-
ben, den Zutritt in die Häuser nicht
verbieten möchte: so ist es gewiß den
Barganten gegenüber Pflicht der Bürger,
zusammenzustehen und dem Häuserbettel
derselben mit aller Energie entgegenzu-
treten. Das erfochtene Geld geht ja
allermeist in Schnaps auf, der nur
nachteilig auf die Gesundheit zu wirken
imstande ist; zum Schöpfesammeln soll
das jahrelange Herumschweifen und
Nichtsthun derselben auch keineswegs
verhelfen. Möge die Polizeibehörde den
angeregten Uebelstand ernstlich ins Auge
fassen und demselben mit allen ihr zu
Gebot stehenden Mitteln begegnen, da-
mit die leidigen früheren Zustände nicht
wiederkehren.

Frankfurter Goldkurs vom 4. Februar 1886.

| | | |
|----------------------|----|-------|
| 20 Frankenstücke | 16 | 17-21 |
| Englische Sovereigns | 20 | 30-34 |
| Russische Imperiales | 16 | 70-72 |
| Dalaten | 9 | 55-60 |
| Dollars in Gold | 4 | 15-19 |

